

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **37 (1955)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblätter, Zürich  
Redaktion: Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69  
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annancen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate. Inseratenschluss Montag abend

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Moskoo. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

## Sein Ruf

Jesus ruft mich unaufhörbar,  
Und sein Ruf ist unzerstörbar.  
Doch die Lockungen und Lüste  
Aus der gellen Weltenuüste  
Uebertönen seines Ruf.

Denn sein Ruf ist zart und leise:  
«Sieh ich bin dir Trank und Speise»  
Doch viel stärker treibt das Müssen  
Zu den Pflichten und Genüssen —  
Ich vernehme nicht den Ruf.

Wenn ich schwach bin, einsam irre  
Wie ein Kindlein durch das wirre  
Netz der grossen Asphaltstrassen,  
Während mich ganz gottverlassen,  
Dann erst höre ich den Ruf:

«Sieh ich bin dir gleich gekommen.  
Hast du mich nicht angenommen?  
Mögest oft du strauhen, fallen,  
Lass dir meinen Ruf gefallen,  
Unblässig ruf ich dich!»

Und ich irre stets auf's neue  
Und erfahre stets die Treue  
Seiner unmessbaren Gnade  
Auf dem abgelegenen Pfade,  
Denn er ruft und führt mich.

Emmy Rogirue-Waaser

## Gethsemane — Golgatha — Ostern

El. St. Dies sind die drei grossen, das Erlösungswerk Christi abschliessenden Stationen seines Erlebens, und keine durfte fehlen, wenn die weihnachtliche Verheissung, der Sinn seines Lebens und Sterbens erfüllt werden sollten. Wenn diese letzte Zeit und sein Leiden eine Wirkung auf unser eigenes Leben haben sollen, so müssen wir uns immer wieder in seine Passion vertiefen, nicht nur in der Passionszeit.

**Gethsemane!** Ein altes, von unbekanntem Dichter stammendes Kirchenlied sagt uns in wenigen Zeilen den ganzen tiefsten Sinn dieser Leidenschaft, dieses letzten sich Loslösen des Herrn von den Menschen, vom Leben:

Schau hin! Dort in Gethsemane,  
Ringt in der Seele tiefstem Weh  
Der Herr in Todesqual.  
O sieh ihn weinen, beten, knien!  
Herb ist der Kelch, doch trinkt er ihn.  
Schau hin! zur Erde sinket er;  
Den Heil'gen drückt so hart und schwer  
Der Leiden Uebermass.  
Doch hör ergebnissvoll ihn flehen:  
Nicht mein — Dein Wille soll geschehn!

Gethsemane ist für alle Zeiten das Sinnbild vollständiger Verlassenheit, tiefster Einsamkeit in Kampf und Not der Seele geworden, der Lösung von allen menschlichen Bindungen, eigenen Wünschen. Die dunkelste Stunde in seinem Erdenleben brachte dem Heiland die letzte Lösung von allem Irdischen, die volle Fügung unter Gottes Willen. Auch Christus, der mit dem Vater doch so innig Verbundene, hatte einen harten Kampf auszukämpfen bis zum endlichen: «Nicht mein — Dein Wille soll geschehen.» Er musste noch in tiefstem Weh durch die Enttäuschung der Untreue, des Verrats derjenigen, die ihn doch hätten können, hätten zu

## Osterbitte

Lass endlich, Herr, für uns den Tag erscheinen,  
der aller Nächte Dunkel riss entzwei.  
Dass nach Karfreitags trauervollem Weinen  
des Osterlichtes Kraft uns Tröstung sei.

Wir irrten in des Lebens Dunkelheiten  
und sind doch Suchende nach Deinem Licht.  
Aus unserm Scheitern wuchsen Bitterkeiten.  
Im Unvermögen, Herr, verlass uns nicht.

Du hast die Kräfte uns zum Sieg gegeben  
und uns den Weg gezeigt in Deinem Sohn.  
Vergieb, das wir auf tausend wirren Wegen  
Dein Licht vertauschten gegen dunkeln Lohn.

Nun stehst du arm und bettelnd an der Pforte  
und rufst dich und lassen von Dir nicht.  
O sprich es machtvoll aus, das Wort der Worte,  
das tief befriedende: «Es werde Licht.»

Mathilde Wucher

## Von fünf Osterhasen und fünf gebratenen Tauben

El. Studer von Goumoëns

Die de Bodins bewohnten ein schönes, altes Gut in der Nähe von Wolligen, einer grösseren Stadt, die für den Witz ihrer Bevölkerung, ihre Gemüthlichkeit und ihr kultiviertes geselliges Leben bekannt war. Der Einfluss und das Urteil von Madame de Bodin in allen damals noch in streng geregelten Formen sich bewegenden Gesellschaftsfragen war unantast-

bar und gefürchtet. Umso gefürchteter, weil sie nebenbei noch Mutter von fünf erwachsenen Söhnen war, für die sich die jungen Mädchen der Stadt, deren Väter und vor allem deren Mütter lebhaft interessierten.

Nun aber war die kluge Frau, die so quasi von aussen her das gesellschaftliche Leben der Stadt dirigierte, selber gar nicht darauf bedacht, in ihrem Haus Gesellschaften zu geben, trotz ihres geräumigen Schlosschens, in dem die Wohliger-Jugend Platz genug zum Tanzen gehabt hätte. Das erzeugte bei vielen oft kritisiert werdenden Eltern eine gewisse boshafte Unwilligkeit. Aber in Wohligen begnügte man sich nicht mit Hinten-herum-Schimpfen, man hatte Wit in den Knochen und schritt zu oft künftigen Sanktionen, wenn einem etwas nicht passte.

Da gab es nun ein Jahr, da in der Osterwoche, zufällig am 1. April, in vielen Familien eine in der bekannten Handschrift der Frau de Bodin geschriebene Einladung eintraf zu einem — nach allem Familienbrauch abgehaltenen Eiersuchen am Morgen des Ostermontags auf die Zeit von 10.30 bis 12.30 Uhr. Jeder durch diese Einladung Beglückte sagte mit Begeisterung zu in höflicher, durch die Etikette in der dritten Form gehaltene Antwort an Herrn und Frau de Bodin.

Das erstaunte Gesicht der gestrengen Dame bei Empfang der begeistertsten Antworten hat leider niemand gesehen — denn ihr wäre nicht einmal im Traum ein so fröhliches Unternehmen eingefallen. Es stellte sich heraus, dass sogar nächste Verwandte und Freunde jedoch keine Einladungen erhalten hatten, wohl aber konnten sie, wegen eines leisen Verdachtes wegen des ominösen 1. April-Datums angefragt, überzeugt die Echtheit der Schrift bestätigen. Und so flozogen die bekannten, korrekten Antworten

Christus konnte all das Schwere auf sich nehmen ohne zu verzagen, weil er nie an sich selber dachte, sondern nur an seinen Auftrag. Und wir? Wir denken meist zuerst an uns, an den Eindruck, den wir machen, an den Erfolg oder Misserfolg, den unsere Haltung uns bringen könnte, wir versagen bei jeder unfreundlichen Kritik, jedem Missverständnis und werden langsam zu elenden Wetterfahnen, die jedem Windlein nachgeben. Christus war nicht so — durch alle Anfeindung, alle Missverständnisse hindurch ging er still und sicher seinen Weg — wissend um das bittere Ende.

Traurig für die Christenheit wäre es aber geworden, wenn das Erlösungswerk, das Gott mit den Menschen vorhatte, am Kreuz hätte enden müssen. Das ganze Leben und Sterben des Erlösers wäre dann etwas schwachvolles, nutzloses geworden im Urteil der Menschen. Und so öffnete Gott im Sonnenlicht eines südlichen Frühlingsmorgens am dritten Tag die Grabesporten zum Zeichen, dass der Christ erstanden, dass es Ostern geworden sei und sein Erlösungswerk weiter leben werde, solange eine arme, gegülte Menschheit seiner Hilfe bedürfe. Ostern ist das grosse Freudenfest, das Fest der Erfüllung für die Christenheit. «Christ ist erstanden, er ist wahr und wahrhaftig erstanden» ist ein ebenso seliger Jubelruf in der Christenheit wie das «Uns ist heute der Heiland geboren» an Weihnachten. Ostern ist das Wunderbarste in der

Erlösungsgeschichte, und oft fragen wir uns, ob wir heutigen, fast nur noch auf den Verstand dressierten Menschen überhaupt noch imstande sind, das ganze grosse Wunder derselben richtig zu erfassen.

Die Unruhe unserer Zeit ist ein Feind allen still Still Versenkens, und wir sind ständig in Gefahr, durch eine meist an Wichtigkeit grenzende negative Kritik auch jene Eindrücke und Erlebnisse sezierend zu zerstören, aus denen uns doch notwendige neue Kräfte für inneres Leben und Wachstum zuströmen sollten. Wir sagen oft, der gegenwärtige Materialismus zerstöre alles Geistige — ge-

personliche Macht, der Staat in diesem Sinne, fordert ein\*Aufgeben des einzelnen in der Masse. Das Subjekt unter dem Objekt, statt des sachgerechten Dienstes von seitens des Subjekts am Objekt und dessen königliche Beherrschung durch den Menschen. Darauf baute das vorige Jahrhundert weithin seine geschichtlichen Betrachtungen auf in voraussetzungsloser Wissenschaft. Praktisch verwirklicht und ins Brutale übersetzt erleben wir diese Konzeptionen in totalitären Systemen jeder Art. Der Mensch wird uniformiert, eingestampft in die Masse. Die Menschen sind in dieser Masse Menschennatur, das man einsetzt, wo man will, das im Gleichschritt und in gleicher Uniform zu marschieren hat — auch die Frauen ohne Anspruch auf ihre Aufgaben im geheiligten Raum der Familie, die ja ebenfalls kollektiv erledigt werden soll. Denken, ja überhaupt jedweder Geist werden ausgeschaltet. Der sonst denkende, geistige Mensch wird ausgerichtet zum hochqualifizierten, linientreuen Spezialisten — zum Befehlspfeiliger. Er hat zu funktionieren als Teilchen einer exakten Maschine, sonst wird er erledigt. Wie darauf der einzelne reagiert, das spiegeln unsere modernen Romane wider. Wieviel Versuche macht der einzelne, um vor der Allgewalt drohender Mächte zu entfliehen! Nur der Christ weiss sich als Individuum, als Person geborgen im Schosse Gottes, der zarte Mutter und liebender Vater zugleich ist, dessen verbindender Liebesgeist jede Masse formt und aus der Masse heraus die Einzelpersonlichkeit rettet. In dieser Wirklichkeit hört sich der Christ von Gott selbst persönlich zur Verantwortung aufgerufen gegenüber dieser ihn bergenden Gemeinschaft: «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen... ich habe dich in meine Hand eingeschrieben...», spricht der Herr.

Die entscheidende wirkende Macht der Person, die Bedeutung eines jeden einzelnen Menschen als Mann und als Frau für die Gemeinschaft, die speziellen Aufgaben der Frau als Eva, das heisst als Mutter aller Lebendigen in Familie und Volk, auch für die Entwicklung der Geschichte und die Gestaltung der Welt, müssen wieder gesehen werden. Die Frauen sind eigens dazu berufen, nicht nur in Forschung und praktischer Arbeit eigene Wege zu gehen, sondern sie haben daraufhinzuwirken, dass allgemein die Bedeutung des Persönlichen wieder gesehen und danach gehandelt werde, weil sie ihrer Naturveranlagung nach in besonderer Weise die Zusammenhänge der Lebensaussagen, ihrer Gesetze und Forderungen intuitiv zu erfassen vermögen. Diese Aufgabe begann für Eva am Urmorgen

der in der dritten Form massenhaft bei den de Bodin's in Haus, welche die freundliche Einladung «avec le plus grand plaisir» annahmen.

Was war da zu tun?  
Intelligent und überragend gewandt, wie diese Frau nun einmal war, färbte sie auf Ostern einige Hundert Eier schön ein und liess diese an dem strahlend aufgegangenen Ostermontag von ihren frohgestimmten, alten und jungen Gästen, unter Bewirtung in den traditionellen Salzstengeln suchen. Dabei erwies sie sich als charmante Gastgeberin und weniger gewandte Wohlgerinnen erhielten so nebenbei einen kleinen Gratiskurs in die Gesellschaftsformen der sogenannten guten Gesellschaft der guten Zeit.

Dass die Familie Bodin, ebensowohl wie die heute volle Wohligen im folgenden Jahr gespannt darauf war, ob wohl wieder etwas so Witziges passieren würde, ist klar. Aber es passierte vorläufig nichts Bemerkbares für die Aussenwelt.  
Aber am nächsten, auf den 1. April fallenden Ostermontag, als sich die Familie eben vernünftig zum festlichen Mahle niedergesetzt hatte, brachte das alte bewährte Familienfaktum einen grossen Nutzen, sorgfältig zu einem reizenden Osternest ausgestatteten Korb. Darin sassen fünf wundervolle Biskuit-Osterhasen in aufsteigender Grösse, deren kleinster eine kleine Karte am Hals trug: «Hiemit Ihre Bestellung mit besten Ostergrüssen, Confiterie Non plus ultra».

«Ich habe dort gar keine Hasen bestellt», rief Frau de Bodin verärgert aus, «ich wusste nicht für wen, meine Söhne essen keine Hasen mehr», und hängte sich an das Telefon, um die mysteriöse Lieferung abzuklären.  
«Doch, doch!» das stimmte schon. Madame habe ja die Bestellung eigenhändig geschrieben, und sie,

personliche Macht, der Staat in diesem Sinne, fordert ein\*Aufgeben des einzelnen in der Masse. Das Subjekt unter dem Objekt, statt des sachgerechten Dienstes von seitens des Subjekts am Objekt und dessen königliche Beherrschung durch den Menschen. Darauf baute das vorige Jahrhundert weithin seine geschichtlichen Betrachtungen auf in voraussetzungsloser Wissenschaft. Praktisch verwirklicht und ins Brutale übersetzt erleben wir diese Konzeptionen in totalitären Systemen jeder Art. Der Mensch wird uniformiert, eingestampft in die Masse. Die Menschen sind in dieser Masse Menschennatur, das man einsetzt, wo man will, das im Gleichschritt und in gleicher Uniform zu marschieren hat — auch die Frauen ohne Anspruch auf ihre Aufgaben im geheiligten Raum der Familie, die ja ebenfalls kollektiv erledigt werden soll. Denken, ja überhaupt jedweder Geist werden ausgeschaltet. Der sonst denkende, geistige Mensch wird ausgerichtet zum hochqualifizierten, linientreuen Spezialisten — zum Befehlspfeiliger. Er hat zu funktionieren als Teilchen einer exakten Maschine, sonst wird er erledigt. Wie darauf der einzelne reagiert, das spiegeln unsere modernen Romane wider. Wieviel Versuche macht der einzelne, um vor der Allgewalt drohender Mächte zu entfliehen! Nur der Christ weiss sich als Individuum, als Person geborgen im Schosse Gottes, der zarte Mutter und liebender Vater zugleich ist, dessen verbindender Liebesgeist jede Masse formt und aus der Masse heraus die Einzelpersonlichkeit rettet. In dieser Wirklichkeit hört sich der Christ von Gott selbst persönlich zur Verantwortung aufgerufen gegenüber dieser ihn bergenden Gemeinschaft: «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen... ich habe dich in meine Hand eingeschrieben...», spricht der Herr.

Item, die Tischgesellschaft merkte, dass es wieder 1. April, und sie die Zielscheibe eines neuen Scherzes war, die fünf knusperigen Hasen wurden abgenommen, dem Ausläufer, weil es Ostern war, ein Fränkli zugesprochen und darauf beraten, wen man von den Kindern der Umgebung mit den Hasen beglücken wolle.  
Kaum hatte sich der erste Aerg der Eltern, das Gelächter der Söhne, etwas gelegt — indem die letzteren im geheimen der oft so gestrengen Frau Mama diesen Streich schadenfroh gönnten, als die Hausglocke wieder Sturm läutete. Das ganz verdatterte Babetilli trug eine grosse, schön und kunstvoll dekorierte Platte herein, auf welcher fünf knusperig gebratene Tauben sich in verlockender Appetitlichkeit den verdutzten Augen der stummgewordenen Tafelrunde darboten. Beigelegt war eine Karte mit Ostergrüssen des ersten Traiteurs der Stadt, welcher für die Bestellung dankte.  
Hatte Mama Bodin bei der Hasenbescherung ihre fürstliche Ruhe bewahrt, so wurde sie nun richtig böse, und noch böser, als ihr am Telefon ebenfalls versichert wurde, die Lieferung entspreche ja ihrer am so und so vielen erhaltenen schriftlichen Bestellung, und man hoffe doch, sie sei befriedigend ausgefallen. Die sonst so beherrschte Frau knurrte, laut und leise, und wurde vollends böse, als der Jüngste, der stets das enfant terrible war, vorschlug, man solle doch die herzigsten Täubchen essen, solange sie heisse seien, wenn sie einen schon so unverhofft ins Maul flögen, und die Mama die Rechnung dafür wohl auch noch erhalten werde.  
Damit war für die Jungen, über den mütterlichen Aergern hinweg, das Stichwort gegeben, denn sie,





## Sommerschuhe

### Bally-Schuhe farbenfroh

Wie immer ist der auch kürzlich dargebotene Querschnitt durch die neuen Bally-Creationen interessant, verlockend, Zeugnis von gleichzeitig quantitativ erstklassiger Arbeit und hohem schöpferischem Können ablegend. Die Farben dominieren, so poetisch wie «blond», «miel», Fuchsia-Rot genannt, immer wieder auch das beliebte Swissair-Blau, dann «Caramel», «Absynthe», «le de France», ein zauberhaftes Blau übrigens, und das Grün der Avocado-Birnen, ein warmes Orange, milde Pastell und die den Couture-Farben angepassten «tons neutres».

«Grandos» nennt sich ein leichter und bequemer Schuh mit futterlosem Schaft aus sehr weichem, gerannem Leder, das flexibelste, das es je gegeben, und junge Mädchen werden scharenweise in die «Ballerina» genannten, entlockenden Pumps mit den 2- oder 3-Zentimeter-Absätzen schlüpfen, während sich weiterhin der «Miss-Typ seiner Beliebtheit erfreuen dürfte, jetzt in der Auswahl bereichert durch Ausführungen mit offenem Bout, als Sandaletten in frühlingsfrohen Farben, unter anderem aus Leinen mit «grakrazim» Holzabsatz und Holzschelle. Alle Register schöpferischer Freiheit wurden in der Fabrikation anmutiger Strandmodelle und der aus neuen Stoffen geschaffenen Textiles, zu welchen sich Hut und Handschuhe so gut in der Farbe übereinstimmen lassen, gezogen. Vor allem sind es die sowohl aus kunstvoll bestickten Stoffen fabrizierten Schuhe, wie jene aus feinstem, «unter anderem aus Handschuhleder, in welche Stickereimeister gearbeitet sind, mit wirklich hübsch apertem Effekt.

Es erübrigt sich, das Lob des Bally-Rahmenschuhs zu singen. Er präsentiert sich wieder, solid und leicht, flexibel, in allen Abwandlungen des Modischen, die diese eher dem klassisch Einfachen verbundene Type zueigen. Hübsch die «Mandarin» in abwechslungsreicher Anordnung der Brandir mit der warmen Zwischensohle ein Kleindart an «Fussgeborgenheit» für die Tage der Ferien! In allen verschiedenen sympathischen Modefarben! Auch Stroh, auf Korkgrund, leicht, für den Strand, wird verarbeitet. Weiter zeigte Bally den in seiner aperten Feinheit fast zerbrechlich wirkenden «Glasschuh, eine zum Abendkleid zu tragende Sandalette, in gelb, blau und weiss, zarte, schmale, schlankere Modelle, und die auf hohem Absatz balancierenden «frontstraps», deren Rist-Bride mit der sogenannten «römischen» Fersenpartie in Verbindung gebracht ist, mit stark offenem Bout. — Die bewährte Airline-Sohle ist nun auch in leichtere Typen eingebaut, in «Suite» und «Tara», bequeme, praktische, dabei sehr elegante Modelle, für die berufstätige Frau der gegebene Schuh. — Neue modische Akzente verleiht der sogenannte Perlmutter-Finish, in Verbindung mit feinem Kalb- oder Reptilienleder, in verschiedener Tönung des Grundes, sowie eine vollkommen von Hergebrachten abweichende Verteilung von Weiss in der Zusammenwirkung mit

bleu, marron oder grège, in welcher Typenart auch immer dieses an und für sich so gut zur Wirkung des Ästhetischen kommende Zusammenspiel geübt werden mag.

### Qualität und Eleganz — Löwenschuhe

Die Schuhfabriken Löw sind nicht nur für ihre seit vielen Jahren bewährten Prothos-Schuhe — die sich übrigens in ihrem Aeusseren kaum mehr von den modischen «gewöhnlichen» Schuhen unterscheiden — bekannt, sondern auch für gediegene Qualität und gepflegte Eleganz ihrer Kollektion an Damen- und Herrenschuhen. Dass diese Kollektion von Saison zu Saison eleganter und reichhaltiger wird, bewies die kleine Schuhschau, welche Löw in der Zürcher Verkaufsräume für die Presse arrangierte. Charakteristisch für alle gezeigten Modelle sind die klaren, schlichten Linien, die reiche Skala der Farböne und die grazios profilierten Absätze; neben Modellen eigenen Entwurfs wurden solche aus Amerika, nämlich die Millerkins und I. Millers, gezeigt, die teils in Lizenz hergestellt, teils importiert werden und sich zunehmender Beliebtheit bei verwöhnter Kundschaft erfreuen.

Die Linien, Farben und Absatzformen sind im grossen ganzen dieselben wie bei allen modischen Schuhen dieses Frühjahrs, was aber die Löw-Modelle heraushebt, ist die individuelle Passform, die durch korrekte Chaussierung erreicht wird. Jede Schuhnummer wird in mehreren Weitungen hergestellt, so dass jede Fussbreite das ihr Gemässe finden kann. Löw verwendet dabei das seit Jahren erprobte Brannock-Leisten-System, das unter der Bezeichnung «amerikanische Chaussierung» allgemein bekannt geworden ist.

Von der Kollektion lässt sich sagen, dass sie typisch vom Süden beeinflusst ist, das heisst die Linien sind langgezogen und spitz zulaufend bei Damen- wie bei Herrenschuhen, die Farben bringen neben den aus Paris kommenden Pastellönen viel starke italienische Nuancen, daneben werden die neutralen Brauntöne in vielen Schattierungen lanciert, und Schwarz behauptet seinen Platz. Das sommerliche Weiss ist hauptsächlich in Kombination mit Braun, Schwarz oder Grau vertreten, wobei ihm nur auflockende Funktion zukommt, und neu sind Stoffschuhe aus gemusterten oder karierten Stoffen oder Nylon, die zu leichten Sommerkleidern pikant wirken. Die Absätze bewegen sich von flach (Ballerina-Modelle) über mittelhoch (zirka 4 Zentimeter bei stark vorgesetztem Absatzschaff) zu sehr hoch beim eleganten Pumps. Am Material werden vorwiegend glatte oder geschrumpte Leder verwendet, Lack ist stark vertreten, weitgehend verschwunden sind die Reptilleder und gänzlich die Rauhleder wie Wild und Sämsich. An Formen herrschen die flachen Ballerinas, bei den Herren Löffers und leichte italienische Schnürmodelle, die Sandaletten in vielen Spielarten und die Pumps vor. Sämtliche Modelle zeichnen sich durch Eleganz und Qualität aus und sind für das, was sie bieten, preiswert. EvA

nicht so abwegig, es sollte alles getan werden, um die Lebenskosten zum mindesten stabil zu halten.

Man hat in den letzten Wochen viel darüber gestritten, ob es der Staat sei, der den Konsumenten beispiren müsse. Der Schreibende wagt es, die Frage zu bejahen. Nur dass er die notwendigen Massnahmen des Staates nicht in einem Eingreifen, sondern im Unterlassen erblickt. Im Unterlassen von Vorkehren, die die Preise künstlich verteuern und den Wettbewerb unterbinden.

Zur Illustration ein Beispiel: Vor uns liegt die Aufstellung, die ein Lebensmittelhändler für die Einfuhr von 100 Kilo Corned-Beef zu bezahlen hatte. Zum Einfuhrzoll von 50 Franken gesellt sich eine ebenso «saftige» Fleischschaubeihr von 20 Franken (!), sowie eine Beitragsleistung an den Fonds zur Sicherung der Ueberschussverwertung von 28 Franken macht total 98 Franken je 100 Kilo brutto. Gebühren und Abgaben verteuern das Produkt also fast soviel wie der schon überaus hoch angesetzte Zoll.

Es ist nicht mehr zu früh, dass im Nationalrat ein Vorstoss unternommen würde zur «Durchleuchtung» des Dicksichts von Abgaben und Gebühren aller Art, mit denen der Staat die Lebensmittel zusätzlich belastet. Wir haben hier ein System von der Öffentlichkeit meist verborgenen Schleich- und Umwegen vor uns, das zu jenem «Produkt» führt, das der Konsument nachher als «Teuerung» bezeichnet.

### Der Wochensüuglingsverband Zürich

tagte am 27. März in «Karl dem Grossen» unter der künftigen Leitung seiner Präsidentin, Schwester Ruth Eppler, genau 30 Jahre nach der konstituierenden Versammlung im Glockenhof.

Heute zählt diese Sektion, als eine der grössten, 857 Mitglieder ohne die Probe- und die Passivmitglieder. Neben Jahresbericht und Rechnung interessieren die Mitteilungen der Zentralpräsidentin, Frau Zimmermann, welche als eines der Hauptattraktionen für die GV im Juli die Verlängerung der

### Frauenstimm- und -wahlrecht in den bernischen Gemeinden

Die Kommission des Grossen Rates des Kantons Bern, die über die Initiative zugunsten des Frauenstimm- und -wahlrechts in den bernischen Gemeinden zu beraten hatte, tagte am 31. März und nahm mit 10 zu 6 Stimmen den Antrag der Regierung an. Dieser sieht das Fakultativum des Frauenstimm- und -wahlrechts in den Gemeinden vor. Damit stünde es den Gemeinden frei, das Frauenstimm- und -wahlrecht einzuführen. Das Initiativkomitee hat die Zusicherung gegeben, es ziehe das Volksbegehren zurück, wenn der Grosse Rat dem Gegenschlag der Regierung zustimme. Dadurch wird die Möglichkeit zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts in den bernischen Gemeinden geschaffen, wenn der Grosse Rat dem Gegenschlag der Regierung ebenfalls zustimmt.

Ausbildungszeit von zwei auf drei Jahre bekannt gibt. Die Nachrufe auf sechs verstorbene Erwerbstätigen weckten in vielen der Anwesenden alte Erinnerungen an gemeinsame Arbeit und gemeinsamen Ringen um Standesfragen — und die Jahresrechnung berichtet neben den rein organisatorischen und laufenden Ausgaben von der Solidarität und Hilfsbereitschaft für solche Mitglieder, die deren bedürfen.

Auch in diesem Pflegeberuf macht sich der Ruf nach «noch mehr» oft schmerzlich bemerkbar und ein vermehrter Zustrom an Jungen ist dringend, wenn allen Anforderungen entsprochen werden soll. El. St.

### Veranstaltungen

Bern: Schweiz. Lyceum-Club, Gruppe Bern, Theaterplatz 7, 2. Stock. Freitag, 15. April, 16.30 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. E. Schürch, gewässerredaktor, über: «Die Iteologie der Moralischen Aufklärung». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Meinung, die schweizerische politische Frauenbewegung dürfte streitbarer sein.

Die britische Politikerin war auch mit dabei, als vor drei Jahren die Interparlamentarische Union in Bern tagte. Als erste Frau trat sie damals in unserem Nationalratssaal als Rednerin auf.

G. Sie sagte: «Ich war sehr überrascht, dass die Preise seit meinem letzten Besuch gestiegen sind. Früher fand ich es günstig, manche Dinge aus der Schweiz heimzubringen. Diesmal kaufte ich nichts; denn die Preise soziasogen aller Güter sind in Grossbritannien niedriger.»

Ueber ihre Eindrücke wird die Abgeordnete auch in ihrem Heimatland berichten. Niemand wird behaupten, dass das, was sie von den Preisen zu melden weiss, auf den Zustrom aus England sehr stimulierend wirken wird. G. St.-M.

### Und in der Schweiz?

III

«Haben Sie schon einmal von Mrs. Viakshmi Pandit gehört, die bis vor kurzem unser Abgeordnete in den Vereinigten Staaten war?» fragt V. N. Kulkani-Pandit. Oder von Mrs. A. M. Kaur, unserem Gesundheitsminister? In allen Regierungsstellen haben wir verantwortliche Positionen Frauen gegeben. Sie haben auch das Recht zu wählen. Ueber 80 Millionen Frauen werden von der 300 Millionen zählenden Bevölkerung Indiens zur nächsten Wahl schreiten. Es ist zwar wahr, dass im Augenblick noch nicht alle Frauen eine Erziehung genossen haben, aber die indische Regierung bemüht sich, sie alle auszubilden.

In Frankreich wirken einzelne Parlamentarierinnen als Vizepräsidentinnen der Kammer. Die weiblichen Mitglieder des Parlamentes arbeiten in allen wesentlichen Kommissionen mit. Ihr Hauptinteresse gilt Fragen der Erziehung, der Volksernährung, des Schutzes von Mutter und Kind und der besseren Stellung der Frau auf zivilrechtlichem Gebiet. Ein grosser Erfolg war die durch sie veranlasste Verwirklichung des Grundsatzes eines gleichen Lohnes für Frauen wie für Männer, wenn sie gleichwertige Arbeit leisten, sowie die Zulassung der Frau zu allen richterlichen Funktionen und ein besserer Frauen- und Kinderschutz.

Und in der Schweiz? Die «United Press» Washington meldet: «Zurzeit sind die Schweiz und Liechtenstein die einzigen Länder Europas, die sich der Gewährung der politischen Rechte an die Frau widersetzen.» Darum geniert sich auch die Kriminalpolizei in ihrem jüngsten Auftruf nicht, er wendet sich an jene Personen, die Unterschriftenbogen für ein Volksbegehren nicht unterschreiben dürfen — Frauen, Minderjährige, Bevormundete (Geisteskranke) und Verbrecher in eine Kategorie zu stellen. Nur diese Personen, offenbar weil sie zu wenig Verstand haben und nicht ganz zurechnungsfähig sind, dürfen sich nicht in die Innenpolitik der Schweiz mischen. Also auf keinen Fall die Schweizerin. D. v. S.

### Und da wundert man sich!

Es beruht offenbar doch nicht nur auf «Einbildung», wenn die Schweizer Hausfrauen sich über hohe Preise — in letzter Zeit besonders über die Fleischpreise — beklagen. Und auch die Ansicht ist

**obi**  
**Su-sy**  
Grapefruit  
Orange  
Citron  
Himbeer  
Ananas  
OBSTVERWERTUNGSGEWOSSENSCHAFT  
BISCHOFZELL  
Muba Basel, Halle 19, Stand 6483

**Zu Fr. 2.- pro Kilo**  
nehmen wir alte, gestrickte Wollsa-  
chen aus reiner Wolle an Zahlung und  
liefern dagegen die gute Schaffhauser,  
Sis- und Spinnerin-Wolle. Verlangen  
Sie bitte unsere schöne Muster-Kollek-  
tion.  
Textil-Weibel, Oberwangen BE

**Alkoholfreie Gaststätten**  
laden Sie ein  
Täglich 8 Menüs zu  
2.10 2.30 2.60 3.- 3.80  
Kaffee und Patisserie — primal  
**CAFE APOLLO BAR**  
MIT DEM BEHÜHMTESTEN KAFFEE FÜR KANNEN  
Zürich, am Stauffacher, im Hause Kino Apollo

**Detektiv**  
**Lier**  
Streng anonym - Erstes Spezialbüro  
liefert alle Geheimnisse  
Tel. 23 29 18  
Löwenstr. 56 1/2 Bahnhof  
ZÜRICH  
A. Detektiv & Stasi Zürich  
& Fremdenpolizei  
38 Jahre Praxis

**MÖRCELLI**  
Vergoldete Uhrmacher  
Zürich Schilpe 3  
Tel. 23 91 07

**Bieri Mühle**  
schon 1892 - schweizerisch gebacken  
Fabrik in RUBIGEN 1/2 St. Gallen  
Filiale:  
Interlaken  
Jungfraustr. 38  
Zum guete Zvieri  
**Braustube**  
**Hürlimann**  
Bahnhofplatz Zürich

**SCHAFFHAUSER WOLLE**  
Waadtländer-Saucisson  
Bratwurst  
Saucisson au choux und au foie  
Neuenburger-Saucisson  
beziehe ich alle aus dem **Welschland**  
**R. Gänsslen, Delikatessen**  
Limmatquai 52, Zürich 1  
unter den Bögen

**25 Jahre Gipfelstube**  
Und immer wieder der feine  
Kaffee-Spezial mit dem  
Spez. Gipfel in der  
Gipfelstube - Marktgasse 18 - Zürich

**Henzel**  
Zürich 3  
Birmensdorfstr. 420  
Chemische  
Reinigungsanstalt und Fabrik  
Moderne  
Teppich- und Steppdecken-Reinigung  
Telephonieren Sie 33 20 55  
Unsere Autos holen und bringen alles

**Henzel**  
Zürich 3  
Birmensdorfstr. 420  
Chemische  
Reinigungsanstalt und Fabrik  
Moderne  
Teppich- und Steppdecken-Reinigung  
Telephonieren Sie 33 20 55  
Unsere Autos holen und bringen alles

Filialen:		
Rosengasse 7	Tel. 32 41 48	
Stauffacherstrasse 28	Tel. 23 33 41	
Kreuzplatz 5 a	Tel. 24 78 82	
Gotthardstrasse 67	Tel. 25 73 74	
Birmensdorfstrasse 159	Tel. 33 20 82	
Albisstrasse 71	Tel. 45 01 88	
Oerlikonerstrasse 1	Tel. 26 62 70	
Wettingen, Bahnhofstrasse 56	Tel. 6 60 08	
Baar, Dorfstrasse 35	Tel. 4 33 46	

**Hotzli**  
die beliebtesten  
Spezial-  
Eierteiwaren  
**PAUL HOTZ TEIGWARENFABRIK A.G. WILAU**

**SELTENE GELEGENHEIT**  
Bettumrandung, reine Wolle Fr. 130.—, div.  
Bettvorlagen. Es werden die fertigen Teppiche  
zur Ansicht gesandt.  
**A. Engell, Handwebstube**  
Thuisis GR, Telephon (081) 5 52 52

... das ganze Jahr  
Schweizerwoche mit  
Pic-fine Speisefett

**SADEC**  
Kraffinahrung  
Reich an Vitaminen  
B<sub>1</sub>, B<sub>2</sub> und D, lebens-  
notwendigen Mineral-  
salzen und Trauben-  
zucker. Verlangen Sie  
bitte Grattismuster.  
**Aktiengesellschaft SADEC Rütli/ZH**

**Guets**  
Brot  
Feini  
Guetzli  
Zürich  
Hauptgeschäft Seefeldstrasse 119, Telefon 24 77 61  
Tea Room Suveretta, Bahnhofstrasse 61, Telefon 23 34 31  
Tea Room, Bahnhofplatz 1, Telefon 27 12 03

**J. Leutert**  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70  
Telephon 27 48 88  
Filiale Bahnhofplatz 7

**Inserate im Schweizer Frauenblatt**  
haben immer Erfolg: